trans*Jugendliche
begleiten und
unterstützen
– für pädagogische Fachkräfte
Theater A6

## Vorwort

In Ihrer Schule gibt es trans* Schüler*innen, die Sie als pädagogische Fachkraft begleiten und unterstützen wollen?

Diese Aufgabe fordert Wissen, Sensibilität und spezifische Kompetenzen, weshalb Sie in dieser Broschüre Antworten auf wichtige Fragen für den Umgang mit trans* Jugendlichen im Schulalltag finden können. Diese Praxishandreichung soll sowohl Lehrer*innen als auch der Schulleitung eine Handlungsgrundlage bieten.

## Inhalt der Broschüre


4 Begriffserklärungen

8 Problemlage in der Schule

10 Rolle der Schulleitung

11 Unterricht

12 Rolle pädagogischer Fachkräfte

13 Peer Beziehungen

14 Individuelle Herausforderungen von trans* Personen

# Begriffserklärungen

### Trans*gender / Trans*geschlechtlichkeit

Trans*(gender) ist ein Überbegriff für alle Menschen, deren Geschlecht nicht das ist, welches ihnen bei der Geburt zugewiesen wurden. Das Geschlecht ist hier nicht nur auf die Positionen ‚männlich' und ‚weiblich' beschränkt, sondern ein unendliches Spektrum. Auch nichtbinäre Personen können sich als trans* bezeichnen. Darüber hinaus ist "trans" keine sexuelle Orientierung, wie Homosexualität, Bisexualität oder Heterosexualität, sondern ein geschlechtliches Sein. „Trans*sexuell/Trans*sexualität" hingegen ist ein veralteter Begriff, der aus einem medizinischen Kontext stammt und als psychische Störung definiert wird. Diese Pathologisierung wird inzwischen von vielen trans* Personen abgelehnt. Einige Personen verwenden den Begriff jedoch weiterhin als Selbstbezeichnung.

### Nichtbinär oder nicht-binär / Non-binary, nonbinary

Nichtbinär, manchmal auch non-binär oder wie im Englischen nonbinary, ist ein Überbegriff für alle Menschen, die weder oder nicht ausschließlich männlich oder weiblich sind. Sie können sich z.B. zwischen diesen beiden Geschlechtern verorten, oder ganz außerhalb davon, oder auch gar kein Geschlecht haben (agender). Manche nichtbinären Menschen sind auch gleichzeitig männlich und weiblich (bigender) oder haben ihr Geschlecht ändert sich immer wieder, (genderfluid). Andere stellen sich gegen das binäre Geschlechtersystem und haben ein Geschlecht, das nichts mit Männlichkeit und Weiblichkeit zu tun hat (genderqueer). Nichtbinäre Menschen sind nach dieser Definition trans*, weil sie meist nicht das Geschlecht sind, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde – aber nicht alle nichtbinären Menschen bezeichnen sich selbst als trans*.

### Geschlechtsidentitätsentwicklung im Jugendalter

Ein Bewusstsein über Geschlechtsrollen entsteht schon in den ersten Lebensjahren. Mit dem Eintritt in das Jugendalter werden jedoch körperliche Veränderungen durch die Pubertät sichtbar. Gleichermaßen festigt sich die soziale Geschlechtsrolle und -identität der Jugendlichen. Die Geschlechtsidentitätsentwicklung im Jugendalter kann für trans*geschlechtliche Personen zur psychischen Belastung werden, da die Geschlechtsidentität nicht mit den sozialen Erwartungen und Zuschreibungen, sowie den körperlichen Veränderungen übereinstimmen.

### Coming Out

Das Coming Out beschreibt den Prozess, in dem eine Person sich selbst über ihr Geschlecht und/oder sexuelle Orientierung bewusst wird (inneres Coming Out) und beginnt, mit anderen darüber zu sprechen (äußeres Coming Out). Vor allem das äußere Coming Out ist ein lebenslanger Prozess, da es oft in neuen sozialen Kreisen wiederholt werden muss.

### Label

Label (Englisch: ‚Bezeichnung, Etikett, Kennzeichen') sind Bezeichnungen, die Menschen benutzen, um ihre sexuelle und romantische Orientierung bzw. ihr Geschlecht zu beschreiben. Der Sinn von Labeln ist, dass Menschen eine gemeinsame Sprache haben, mit der sie sich über ihre Gefühle und Erfahrungen mit Geschlecht und Sexualität austauschen können. Label sind nur dann gut und sinnvoll, wenn Menschen sie für sich selbst bestimmen können, nicht, wenn sie anderen unfreiwillig aufgedrängt werden. Unsere Identitäten sind nicht in Stein gemeißelt und können sich mit der Zeit ändern.

### Transition

Als Transition wird der Prozess bezeichnet, in dem eine trans* Person soziale, körperliche und/oder juristische Änderungen vornimmt, um das eigene Geschlecht auszudrücken. Dazu können Hormonersatztherapien (bei Minderjährigen insbesondere Pubertätsblocker) und Operationen gehören, aber auch Namens- und Personenstandsänderungen, ein anderer Kleidungsstil und vieles anderes. Einige dieser Schritte können bereits von minderjährigen Personen durchlaufen werden, hierbei braucht es jedoch meistens die Zustimmung von den Sorgeberechtigten.

### Misgendering und Deadnaming

Misgendern bedeutet, dass eine Person einem falschen Geschlecht zugeordnet und/oder über sie mit dem falschen Pronomen geredet wird. Das kann manchmal unabsichtlich passieren. Es kann aber auch absichtlich, z.B. als Abwertung oder Ablehnung, gemeint sein. Ein Deadname ist ein abgelegter, alter Vorname, der meist bei der Geburt gegeben wurde. Gerade für trans* Menschen, die sich einen neuen Namen gegeben haben, kann es extrem verletzend sein, sie mit diesem Namen anzusprechen. Das wird auch Deadnaming oder deadnamen genannt und passiert manchmal unabsichtlich. Meist passiert es aber mit der Absicht, das Geschlecht der trans* Person nicht anzuerkennen, und sollte deshalb niemals getan werden.

## inklusive Sprache

Das Sternchen, das manchmal hinter trans* gesetzt wird ist als Platzhalter gedacht, an das sich alle trans*-Identitäten anhängen können. Es wird auch als Form der geschlechtergerechten Sprache benutzt (‚Leser*innen'), um auch Menschen, die nichtbinär sind, einzuschließen. Das ist vor allem in Sprachen wichtig, die geschlechtliche Endungen haben. Im Deutschen gibt es das "generische Maskulinum". Das heißt, dass männliche Endungen für alle gelten. Um dieses Prinzip aufzubrechen, wird zwischen die männliche und die weibliche Endung ein Sonderzeichen geschoben. Anstelle des Sterns kann auch ein Unterstrich (Schüler_innen) oder ein Doppelpunkt (Schüler:innen) gesetzt werden. Zudem gibt es bei einigen Bezeichungen die Möglichkeit einer neutralen Form, wie beispielsweise bei Lehrkräfte/Lehrende. Das wird üblicherweise als "gendern" bezeichnet, obwohl es eigentlich "entgendert", weil die Texte vom generischen Maskulinum befreit werden. "Trans*" ist ein Adjektiv, wird jedoch nicht dekliniert. Es bleibt in allen grammatikalischen Fällen gleich – trans*.

## Lebenssituation von trans* Jugendlichen

Das 2015 erschienene DJI-Forschungsprojekt zur Lebenssituation von lesbischen, schwulen, bisexuellen und trans* Jugendlichen und jungen Erwachsenen von Claudia Krell, Kerstin Oldemeier und Sebastian Müller fand heraus, dass die Zeit zwischen dem inneren und äußeren Outing mit durchschnittlich 3,5 Jahren bei gender*diversen[1] , 4,1 Jahren bei trans* Jungen/Männern und 6,8 Jahren bei trans* Mädchen/Frauen relativ langwierig sei. Dies bedeutet, dass die trans*geschlechtlichen Schüler*innen vor ihrem öffentlichen Outing oft mehrere Jahre ihre wahre Identität verstecken. In dieser Zeit unterdrücken sie ihre Gefühle und verzichten aus diversen Gründen auf das Ausleben ihrer wahren Identität - was schwere psychische Folgen haben kann (Krell & Oldemeier, 2015).

Sowohl vor, als auch nach dem Outing sind Diskriminierungen oft Teil des Alltags. Diese erfahren laut dem School Report - The experiences of lesbian, gay, bi and trans young people in Britain's schools in 2017 rund 64% der trans*geschlechtlichen Jugendlichen. Neben verbalen Attacken (61%) wurde auch von körperlichen Übergriffen, der Zerstörung von persönlichem Eigentum sowie Diskriminierungen im Internet berichtet. Begünstigt wird das diskriminierende Verhalten unter anderem durch trans*feindliche Sprache. Fast die Hälfte (46%) der befragten LGBTQ*-Jugendlichen hören trans*feindliche Aussagen „häufig" oder „oft".

Ein besonders alarmierendes Ergebnis dieser Studie ist, dass eine von zehn trans*geschlechtlichen Jugendlichen Morddrohungen in der Schule erhalten (Bradlow et al., 2017). Das Ausmaß und die Gefahr abwertender Haltungen gegenüber trans*geschlechtlichen Personen zeigt sich in den vergleichsweise hohen Suizidraten. Es muss „davon ausgegangen werden […], dass bis zu 40% der trans*-Jugendlichen in suizidale Krisen geraten" (Gaupp & Krell, 2020, S. 319).

## Bedürfnisse trans*geschlechtlicher Jugendlicher

Bei einer großangelegten Erhebung wurde der Alltag von insgesamt 6579 trans* Personen aus der Europäischen Union beleuchtet. Bei der Frage „Wie könnte Ihr derzeitiges Leben als Transgender-Person in Ihrem Land angenehmer werden?" (Agentur der Europäischen Union für Grundrechte, 2014, S. 11) stimmten 93% für die Einführung schulischer Maßnahmen, um trans* Personen zu akzeptieren und respektieren (ebd.). Daran verdeutlicht sich die Relevanz des Handlungsfeldes Schule, welche in dieser Befragung von Erwachsenen trans*geschlechtlichen Personen reflektiert wurde. Die Bedürfnisse trans*geschlechtlicher Schüler*innen sind laut dem DJI-Forschungsprojekt der emotionale Rückhalt, ein aufgeklärtes und sensibles Umfeld sowie förderliche und wertschätzende Haltungen (Krell & Oldemeier, 2015). Was Sie genau tun können, um trans* Schüler*innen zu unterschützen, wird im Folgenden aufgezeigt

[1] Die Autor*innen meinen mit dieser Bezeichnung nicht-binäre Personen.

## Problemlage in der Schule

Innerhalb von Schulen und pädagogischen Einrichtungen machen trans* Jugendliche oft diskriminierende Erfahrungen. Um trans* Jugendliche im Schulalltag zu unterstützen ist ein erster wichtiger Schritt sich der vielfältigen Problematiken bewusst zu werden. Mit dem Wissen können Sie ihre eigenen Handlungsspielräume kennenlernen und sich gezielt für Ihre trans* Schüler*innen einsetzten.

### 1. Schulstruktur und Schulleitung

- Unsicherheiten in Bezug auf rechtl. Handlungsspielräume
- geringe Sichtbarkeit von geschlechtlicher Vielfalt
- diskriminierende Regeln, die das Wohlbefinden und die Gesundheit trans*geschlechtlicher Jugendlicher gefährden (beispielsweise die Nutzung von Toiletten und Umkleiden oder die Verwendung von Vornamen, die nicht dem Wunsch und der Geschlechtsidentität der Schüler*innen entsprechen)

### 2. Geschlechtliche Vielfalt als Lehrinhalt

- mangelnde Thematisierung von Trans*geschlechtlichkeit im Unterricht
- unzulängliche Umsetzung von (Schul-)Gesetzen über geschlechtliche Vielfalt als Unterrichtsthemamaufgrund „heimlicher Lehrpläne“
- Reproduktion von Geschlechterbinarität, Geschlechterstereotypen etc.
- Tabuisierung von Trans*geschlechtlichkeit

### 3. Pädagogisches Handeln

- Unwissen und Unsicherheit, da Lehrkräfte und Pädagog*innen nur unzureichend über geschlechtliche Vielfalt aus- und fortgebildet sind
- wenig Achtsamkeit, Sensibilität und Selbstreflexion in Bezug auf das eigene Verhalten und das von Kolleg*innen und Schüler*innen
- Unsicherheit bei Präventions- und Interventionsmaßnahmen

### 4. Soziale Interaktion unter Schüler*innen

- Unwissen und Unsicherheit über Trans*geschlechtlichkeit
- Vorurteile gegenüber oder Unverständnis für trans*geschlechtliche Mitschüler*innen
- Diskriminierung, z.B. in Form von Beleidigungen, Mobbing, körperlicher Gewalt…

### 5. Individuelle Probleme von trans* Schüler*innen

- Geschlechts- und Körperdysphorie
- fehlende Akzeptanz im außerschulischen Umfeld
- wenig sozialer Anschluss
- psychische Belastungszustände
- erhöhter Zeitaufwand durch Termine, Krankenhausaufenthalte u.ä. im Laufe der Transition

## Rolle Schulleitung

Strukturelle Grenzen (beispielsweise die eingeschränkte Nutzung von Toiletten und dem gewünschten Vornamen) im Schulalltag trans*geschlechtlicher Jugendlicher stellen eine zusätzliche psychische Belastung und damit eine gesundheitliche Gefährdung für die betreffende Person dar. Schulleitungen müssen daher Entscheidungen im Sinne aller Schüler*innen treffen und finden sich manchmal vor einem Dilemma oder Unsicherheiten wieder.

Grundsätzlich sollte in der Schulordnung festgeschrieben werden, dass Trans*feindlichkeit nicht toleriert wird. Wertschätzung und Antidiskriminierung sind essenzielle Regeln für den Schulalltag. Empfehlenswert ist zudem ein Konzept im Kollegium zum Umgang mit Diskriminierung, Mobbing und Konflikten (siehe unten).

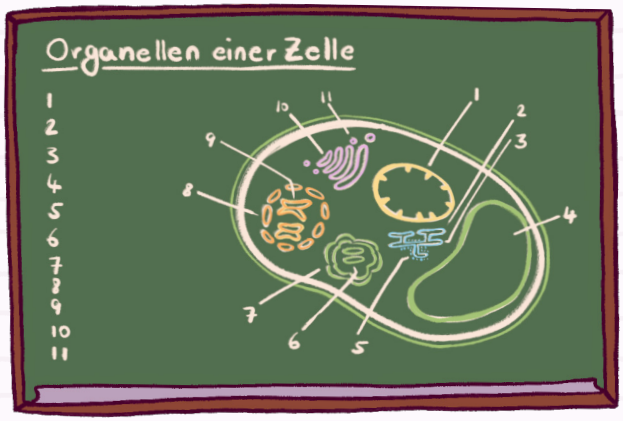
Die Verwendung des neuen Vornamens sowie der gewünschten Pronomen sollte für alle Akteur*innen im Schulalltag verpflichtend sein. Darauf können Sie als Schulleitung achten und bei Verstößen reagieren. So wird trans*geschlechtlichen Schüler*innen gezeigt, dass ihre Geschlechtsidentität ernstgenommen und respektiert wird. Sie als Schulleitung sind in der Position Namen auf Zeugnissen und in Klassenbüchern bereits vor der amtlichen Namensänderung zu ändern. Viele machen sich Sorgen, dass dies rechtlich bedenklich sein könnte – die rechtlichen Gutachten (von Sabine Augstein[2] , Dr. Laura Adamietz & Katharina Bager[3]) und eine rechtliche Einschätzung der Antidiskriminierungsstelle des Bundes[4] kommen zu dem Ergebnis, dass es sich weder um eine Urkundenfälschung noch einen Betrug handelt. Nach der gerichtlichen Vornamens- und Personenstandsänderung gilt nach dem Transsexuellengesetz § 5 Abs. 1 das sogenannte Offenbarungsverbot. Dies beinhaltet, dass der alte Vorname nicht verwendet werden darf.

Die Erlaubnis zur Nutzung der gewünschten Toilette und Umkleide können die psychischen Belastungen von trans Schüler*innen senken und gleichzeitig die Selbstbestimmung der Schüler*innen gewähren. Falls möglich, kann die Schule auf Wunsch auch eine extra Toilette und Umkleide anbieten. Die von der Schulleitung getroffenen Entscheidungen sollten pädagogisch aufgearbeitet, begleitet und im Klassenverband thematisiert werden. Um das Wohlbefinden aller Schüler*innen zu wahren, ist es wichtig einen Raum zum Austausch zu schaffen. Auch die übrigen Eltern müssen in manchen Fällen informiert werden, hier empfiehlt sich eine klare, aber offene Haltung sowie die Kommunikation von konkreten Argumenten.



## Unterricht

Zu empfehlen ist es, im Kollegium an der Implementierung queerer Inhalte für den Schulunterricht zu arbeiten. Sie können queere Vereine, Netzwerke und mediale Angebote einbinden oder eine Gruppe für queere Jugendliche an Ihrer Schule gründen und dort einen Austausch ermöglichen. Auch das Auslegen von Flyern bietet die Möglichkeit zur Weitergabe von Informationen und trägt zur Sichtbarkeit bei. Die Thematisierung sollte fächerübergreifend stattfinden, um unterschiedliche Bereiche abzudecken (z.B. Umgang mit Diversität im Ethikunterricht, inklusive Sprache und Gendern im Deutschunterricht, Diversität des Geschlechtskörpers und Transition im Biologieunterricht). Die Inklusion trans*geschlechtlicher Lebensrealitäten im Unterricht kann die Tabuisierung verringern und die Reproduktion von der Geschlechterbinarität und Geschlechterstereotypen aufbrechen.




[2] https://www.lsvd.de/media/doc/1473/augstein_transsexuelle_kinder_in_der_schule.pdf
[3] https://www.bmfsfj.de/resource/blob/114064/460f9e28e5456f6cf2ebdb73a966f0c4/imag-band-7-regelungs-und-reformbedarf-fuer-transgeschlechtliche-menschen-band-7-data.pdf
[4] https://www.lsvd.de/media/doc/1473/ads_verwendung_des_gew__hlten_namens.pdf

## Rolle Pädagogischer Fachkräfte

Die Rolle des pädagogischen Personals ist richtungsweisend für das gesamte Schulklima. Die Handlungen pädagogischer Fachkräfte haben eine große Wirkung auf das Lehren und Lernen, die Schüler*innen und das Schulklima und können somit auch den Umgang mit trans*geschlechtlichen Jugendlichen nachhaltig beeinflussen. Besonders relevant ist es, sich über die eigene Rolle und Vorbildfunktion bewusst zu werden. Gendersensible Sprache, kritische Reflexionen geschlechtlicher Stereotype, Anti-Diskriminierungsarbeit und die Vermeidung von Heteronormativismen können als indirekte Unterstützungsformen für queere Jugendliche fungieren.

Mit der selbstständigen Weiterbildung über die Lebensrealität von trans* Personen in Kombination mit einer subjektorientierten Sichtweise kann eine Grundlage für die sensible, pädagogische Arbeit geschaffen werden. Reflektieren Sie weiterführend eigene Vorurteile und Stereotype, um transgeschlechtliche Jugendliche möglichst wenig mit heteronormativen[5] Annahmen zu konfrontieren. Ein gutes Gefühl vermitteln Sie über eine offene Haltung, die Achtung der Selbstbestimmung und das Signalisieren von Interesse. Zudem sollte eine klare Haltung gegenüber allen Schüler*innen gezeigt werden. Das bedeutet, die Selbstbestimmung von trans* Personen zu achten und Unterstützung in Konfliktsituationen zu signalisieren. Wichtig ist es, die Person nicht vor anderen (z.B. den Eltern/Erziehungspersonen, Lehrkräften oder Mitschüler*innen) ohne das Einverständnis zu outen.

[5] Heteronormativität meint die gesellschaftliche Annahme, dass jede Person nur eins von zwei Geschlechtern hat, nämlich entweder männlich oder weiblich, und dass dieses Geschlecht schon bei der Geburt an den Genitalien abgelesen werden kann. Außerdem wird davon ausgegangen, dass diese Geschlechter sich grundlegend voneinander unterscheiden und sich sexuell und romantisch aufeinander beziehen.



## Peer Beziehung

Für trans*geschlechtliche Jugendliche sind positive und negative Erfahrungen mit ihren Mitschüler*innen ausschlaggebend für ihr Sicherheitsgefühl. In einem diskriminierungsfreien bzw. -armen Raum können sie ihre Identität möglichst angstfrei ausleben. Das Grundziel ist daher die Herstellung wertschätzender Subjekt-Subjekt-Beziehungen, indem Handlungsmaxime wie Gleichberechtigung, Sicherheit und Inklusion zum Tragen kommen. Das Schaffen positiver Erlebnisse kann für alle Schüler*innen eine akzeptierende Einstellung gegenüber queeren Personen nachhaltig beeinflussen. Eine Möglichkeit ist es, queere Personen oder Vereine einzuladen, um im Unterricht über Trans*geschlechtlichkeit aufzuklären.

**Welche allgemeine Haltung kann eine Schule bei Diskriminierungen signalisieren?**

- Prinzip der Nulltoleranz bei Diskriminierungen
- Konsequente Anti-Diskriminierungsarbeit
- Diskriminierungsfreies Schulklima
- Schule als geschützter, sicherer Raum
- Subjektorientierte Maßnahmen, die erst nach Absprache mit dem*der betroffenen Schüler*in eingeleitet werden

**Wie können trans*geschlechtliche Jugendliche in Konfliktsituationen unterstützt werden?**

- Möglichkeit zum Rückzug & solidarische Haltung signalisieren.
- Bedürfnisorientierte Unterstzützung

**Richtig reagieren in akuten Konfliktsituationen**

- akute Konfliktsituationen beenden
- Diskriminierung klar benennen und verneinen, Konflikt klären
- Kollegium über den Vorfall informieren, um Achtsamkeit zu steigern
- bei Wiederholung Sanktionen festlegen

Auch unbeabsichtigte Diskriminierungen können auftreten. Beispiele sind das Nennen des falschen Vornamens („Deadnaming“), falscher Pronomen („Misgendering“) oder unpassende Zuweisungen. Diese sollten umgehend korrigiert werden.

Diskriminierungen jeglicher Art können sowohl von Schüler*innen, als auch von schulischem Personal stammen. Mit einer professionellen Haltung kann gegen die Diskriminierung argumentiert werden. Die Position des Gegenübers sollte dabei keinen Einfluss auf die Entscheidung ob, sondern nur wie interveniert wird, nehmen.

## Individuelle Herausforderungen von Trans* Personen

Die individuellen Herausforderungen im Alltag einer trans* Person sollten Sie stets im Hinterkopf behalten. In Einzelgesprächen kann der Verlauf besprochen und die individuellen Bedürfnisse für den Schulkontext erfasst werden. Sie können als pädagogische Fachkräft als Vermittler*in für den*die Jugendliche*n eintreten und ihn*sie in innerschulischen Situationen unterstützen. Zur Hilfestellung in außerschulischen Bereichen kann Kontakt zu Spezialist*innen (z.B. Therapeut*innen oder queeren Organisationen) hergestellt werden und auch die Vernetzung mit anderen queeren Personen hat sich als förderlich für trans*geschlechtliche Personen herausgestellt. Gegebenenfalls bieten sich auch Elterngespräche an.

Queer Lexikon

## Dies ist eine Broschüre des Queer Lexikons

Wir sind ein gemeinnütziger Verein, unsere Arbeit organisieren wir ehrenamtlich und unsere Aufgaben finanzieren wir über Spenden, Wenn du kannst, freuen wir uns über Unterstützung, indem du unsere Inhalte teilst, von uns weitererzählst, oder uns auf Patreon unterstützt Bei uns findest du Informationen über sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, Coming Out, Safer Sex und vieles mehr.

**Du hast weitere Fragen, Wünsche und Verbesserungsvorschläge? Kontaktiere uns:**

**@queerlexikon | qlx.li/social | queer-lexikon.net**

CC BY ND

**queer-lexikon.net/impressum**

**2. Auflage – 2022**